

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Druck-Adresse:
Riesa.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und bey Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 285

Freitag, 8. Dezember 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreibfläche (7 Zeilen) 20 Pf., Zeitraumber und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Platz eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Anzeigensätze: "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verlegerischen Einrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weichstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Mäusevertilgung betr.

Mit Rücksicht darauf, daß das Ueberhandnehmen der Feldmäuse zu beobachten gewesen und jeder Beeinträchtigung der zur menschlichen und tierischen Nahrung dienenden Feldgewächse vorzubeugen ist, werden die Gemeindebehörden angewiesen, gegebenenfalls dafür Sorge zu tragen, daß durch die Grundbesitzer im gleichzeitigen und einheitlichen Vorgehen die Vertilgung der Feldmäuse — in der Gemeinde selbst und auch in den Nachbargemeinden — bez. auch im Einvernehmen mit den Gutsbesitzern, nach einem bestimmten Plane erfolgt, damit einer Mäuseplage schon jetzt wirksam begegnet wird. Sichtlichlich der hierzu dienenden Mittel wird auf die Bekanntmachung vom 23. August 1915 hingewiesen.

Großenhain, am 4. Dezember 1916.
Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Polizeistunde betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß auf Anordnung des k. k. Königl. General-Commandos XII zu Dresden die Polizeistunde im Stadtbezirk Riesa ab heute auf 11 Uhr nachts

festgesetzt worden ist. Unsere Bekanntmachung vom 30. Dezember 1915 wird hiermit aufgehoben. Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird bestraft:

- wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirt, sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert hat,
- wer als Wirt das Verweilen seiner Gäste über die Polizeistunde hinaus duldet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Dezember 1916.

Bekanntmachung, den sparsamen Verbrauch von Petroleum betr.

Um eine möglichst sparsame Verteilung der nur in beschränktem Maße vorhandenen Petroleumvorräte zu erreichen, fordern wir unsere Einwohner hiermit auf, Petroleum nur bei den Händlern zu kaufen, von denen sie das Petroleum früher bezogen haben, und mit der Verkaufsstelle nur in dringenden Notfällen zu wechseln.

Die Petroleumhändler werden angewiesen, von den Kunden gegen Vorlegung der Protokollkarte Annahmen zum Petroleumbezug anzunehmen und einen entsprechenden Vermerk über die erfolgte Anmeldung auf der Protokollkarte unter Verfertigung des Namens bez. der Firma (z. B. Petroleum liefert F. A. Kunze) anzubringen. Von denjenigen, deren Protokollkarte bereits mit einem solchen Vermerk versehen ist, dürfen weitere Anmeldungen nicht angenommen werden. Die Petroleumhändler werden veranlaßt, a) entweder für die angemeldeten Kunden Petroleumkarten oder -Marken auszugeben, gegen deren Rückgabe sie das Petroleum verkaufen, oder b) ein Verzeichnis der Petroleumkunden anzulegen, in das sie jeden Kauf mit Menge und Tag buchen.

In jedem Falle darf die Abgabe von Petroleum an die Kunden nur in kleinen, in der Regel gleichgroßen Mengen (Ausnahmen im Falle des Punkts 3, Satz 3) erfolgen, die stets den den Petroleumhändlern zugewiesenen Petroleummengen genau entsprechen müssen. Den Petroleumhändlern wird gestattet, diejenigen Kunden, welche sich zum Petroleumbezug bei ihnen angemeldet haben, vorzugsweise mit Petroleum zu bedienen. Auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfstellen wird den Händlern verboten, die Abgabe von Petroleum davon abhängig zu machen, daß der betreffende Käufer gleichzeitig noch andere Waren von ihnen entnimmt.

Vertilgung und Sühnliches.

Riesa, den 8. Dezember 1916.

— Aus Anlaß der Einnahme von Dukareit fand gestern abend nach 9 Uhr vor dem hiesigen Rathaus eine Feier statt, an der die vereinigten Männergesangsvereine vom Deutschen Sängerbund, sowie die Wionierkapelle und das Freiw. Rettungsförps teilnahmen. Einleitend erklang das Krenierische Dankgebet, von der Sängerschaft und der Kapelle dargeboten, über den Blak, auf dem viele Hunderte aus der Bevölkerung aufstellung genommen hatten. Hierauf boten die Sänger noch den Chor "Ich bin ein Deutscher" von Richter. Vom Fenster des Rathsaumers aus nahm alsdann Herr Bürgermeister Dr. Scheider das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte, daß Rumänien jetzt die gerechte Strafe für sein heimtückisches, verräterisches Verhalten treffe. Die vorwegenen Spieler in Bukarest, die geglaubt hätten, uns ohne Mühe den Todesstoß versehen zu können, seien nun durch die wuchtigen Schläge unseres Hindenburg, Mackensen und Falkenhayn eines besseren belehrt worden. Aber trotz des berechtigten Stolzes, der angesichts der bewundernswürdigen Taten unseres Heeres uns erfüllt, wollten wir doch nicht in unserem Herzen Raum geben dem Gefühl der Heberhebung und Heberhebung. In Demut und innigem Dank gegen Gott wollten wir uns vielmehr dieses jüngsten Waffenglücks erfreuen und auch weiterhin darauf bauen, daß der gerechte Gott unserer gerechten Sache den Sieg verleihen werde. In unerschütterlichem Vertrauen wollten wir zu unseren Heiden im Osten und Westen stehen, bis in jähem Siegeswillen den Feinden eine undurchdringliche Mauer entgegenstellten, aller Anstrengungen mißachtend. Vor allem aber wollten wir uns das eine geloben, auch in der Heimat alles Trennende zu vergessen, zusammenzustehen im Heimateher, befeelt vom unbegreiflichen Willen zum Siege. Alle wollten wir unsere Kraft aufs höchste anspannen und dem Vaterlande zur Verfügung stellen, wo immer es sie brauche. Und es gelte auch willig die Entbehrungen auf uns zu nehmen, die der Krieg uns auferlege. Nur so werde es uns mit Gottes Hilfe gelingen, auch an unserem Teile mitzuwirken an dem hohen Ziele, den Bestand und die Größe unseres Vaterlandes für alle Zeiten zu sichern. Zur Verfertigung dieses Gelübdes forderte der Redner auf, mit ihm einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf Kaiser und König, auf unsere Heiden

und ihre Führer, auf unser Vaterland und unsere treuen Verbündeten. Lebhaft stimmte die Menge in den Vortritt ein und sang hierauf die Königshymne. Nach dem Vortrag von Abts "Weihgebet" durch die Sängerschaft beendete der allgemeine Gesang "Deutschland, Deutschland über alles" die Feier. Hierauf ordnete sich der Zug wieder und marschierte unter den Klängen der Musik nach der "Sibterrasse" zurück, begleitet von der vielhundertköpfigen Menge. — Gestern nachmittags um 3 Uhr fand auf dem Grieserplatz hinter der 32. Kaserne Salutschießen statt, das von dem Feldart.-Regt. 32 ausgeschrieben wurde. Heute haben auf Anordnung des Kultusministeriums im ganzen Lande Schulfestern mit Schulfreizeit stattgefunden. In den Rieser Schulen waren an den Feiern die Ober- und Mittelklassen beteiligt. Gesänge und Ansprachen rückten den Kindern die Bedeutung der Feiern vor Augen.

— Um den in neuerer Zeit ganz besonders hervortretenden empfindlichen Mangel an kleinen Zahlungsmitteln zu beheben und dem unter den Einwirkungen des Krieges gewachsenen Bedürfnisse nach diesen Zahlungsmitteln gerecht zu werden, sollen mit möglicher Beschleunigung weitere Kasseprägungen von Kleinstmünzen erfolgen. Dem im volkswirtschaftlichen Interesse zu beklagenden Mangel an kleinen Zahlungsmitteln kann indes nur dann mit voller Wirksamkeit begegnet werden, wenn die nach den gemachten Wahrnehmungen im Münzumsatz hervorgetretenen Hemmnungen beseitigt werden. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, daß alle Volksteile darauf bedacht sind, Münzen nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus zurückzuhalten, sondern möglichst bald wieder in den Verkehr zu bringen, damit der Münzumsatz eine Beschleunigung erfährt, die eine bessere Ausnützung der Münzen für den Zahlungsverkehr ermöglicht. Dies gilt namentlich auch für die Silbermünzen, die nach den starken Ausprägungen weit zahlreicher im Umlauf auftreten müßten. Gerade die größeren Silbermünzen werden dem Zahlungsverkehr ausnehmend in weitem Umfang ohne jedweden Zwangenden oder auch nur gerechtfertigten Anlaß vorenthalten. Die staatlichen und kommunalen Kassenverwaltungen sowie die sonstigen Stellen, bei denen sich Münzen zeitweilig ansammeln, z. B. Straßenbahnen, Automatenbetriebe, Einnahmen zu Wohltätigkeitszwecken, werden deshalb eindringlich darauf hingewiesen, eine Anhäufung von Münzen

zu vermeiden. Es ist allenthalben Vorkehrung zu treffen, daß von den genannten Stellen im Interesse des beschleunigten Münzumsatzes die angesammelten kleinen Münzen so schnell als möglich dem freien Verkehr wieder zugeführt werden. Entbehrliche Münzen sind der nächsten Reichsbankanstalt zuzuleiten, damit die Reichsbank in die Lage versetzt wird, eine ausgleichende Münzverteilung in den einzelnen Bezirken vorzunehmen.

— Warnung vor Salzhäuferei. Deutschland hat Ueberflus an Speisesalz. Die Lager sind fast unerschöpflich. Auch die derzeitige Erzeugung reicht völlig zur Deckung des Bedarfs aus. Wenn trotzdem örtlicher Salz-mangel aufgetreten ist, so liegt das ausschließlich an der Unerwartung eines Teiles der Bevölkerung. Es hat vor allem in den letzten Wochen eine geradezu sinnlose Salzhäuferei stattgefunden. Die Kleinhandelsvorräte sind zum Nullpunkt angekauft worden, der Großhandel hat zur Anhaltung seiner Kleinhandelslager seine Vorräte herausgegeben und da jetzt der Transport von Kartoffeln, Mehl usw. dem von Salz vorzuziehen muß, können die Eisenbahnen nicht zur immer weiteren Vermehrung der privaten Salzhäuferei an sich überflüssige Salzhaufen von den Lagerwerten in die Städte schaffen. Würde man die in Privatbesitz befindlichen Vorräte, zum Teil wohl über einen vollen Jahresbedarf hinausgehenden Salzhäuferei ausnehmen, so würde von Salzhäuferei keine Rede sein. Solange es geht, muß aber von einer neuen Belastung der schon so überlasteten Behörden mit Salzbestandshebungen abgesehen und an die gesunde Vernunft der Bevölkerung appelliert werden. Wer trotz dieser Warnung weiter Salz häufert und wer nicht sofort einen angemessenen Teil seines etwa schon über den Bedarf der nächsten Zeit gehäuferten Vorrats seinem Kaufmann zur Abgabe an andere, die tatsächlich Bedarf haben, zurückliefert, schädigt die Versorgung der Gesamtbevölkerung und damit das Wohl des Vaterlandes. Hoffentlich genügt dieser Appell, um bei die dem Speisesalze, bei dem von wirklicher Knappheit weder jetzt, noch in Zukunft die Rede ist, einer künstlich durch die Torheit eines Teiles der Bevölkerung herbeigeführten Knappheit abzuheben.

— Die Handelskammer Dresden hat sich in ihrer Gesamtsitzung am 1. Dezember mit den Klagen über den Mangel an Kleingeld beschäftigt und dabei folgenden Beschluß gefaßt: Trotz der nachweislich während des Kriegs-

Denjenigen Personen, die in ihren Wohnungen, Fluren, Treppen, Öfen oder Gewerbsräumen eine Betriebsfertige Leitung für Gas oder elektrisches Licht haben, wird verboten, Petroleum zur Beleuchtung dieser Räume zu verwenden. Den Petroleumhändlern wird verboten, für vorstehende Zwecke Petroleum abzugeben. Es ist jedoch zulässig zur Beleuchtung von Waschküchen, Kellern und dergleichen an diejenigen Personen, die in ihren Räumen n. l. w. Gas oder elektrisches Licht verwenden, Petroleum abzugeben, jedoch nur insoweit, als es zur Beleuchtung dieser Räume unbedingt erforderlich ist.

Uebertretungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Der Rat der Stadt Riesa, den 5. Dezember 1916.

Für das hiesige städtische Krankenhaus und Armenhaus ist die Fleisch- und Backwarenlieferung, sowie die Lieferung von Brot und weicher Backwaren auf das 1. Halb-jahr 1917 zu vergeben. Geschlossene Offerten sind im Rathaus, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen und die Vorbrude zu den Angeboten abzuholen sind, bis zum 15. Dezember 1916, abends 6 Uhr abzugeben. Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1916.

Griekkartenausgabe.
Die Ausgabe der Griekkarten für die nächsten 4 Wochen erfolgt am Dienstag, den 12. Dezember 1916, nachmittags von 3-6 Uhr in der Polizeiwache. Die bei der letzten Griekkartenausgabe mit verausgabten Ausweisarten sind bei Entnahme der neuen Karten unbedingt mitzubringen. Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Dezember 1916.

Sparkasse der Stadt Riesa.
Für sichere Aufbewahrung von Sparbüchern, Wertpapieren, Familienpapieren, Schuldscheinen, Versicherungspoliceen, Verträgen u. l. w. empfehlen wir unsere **feuer- und einbruchssicheren Stahlblechschränke**, die unter eigenem und dem Mitverschleße der Sparkasse stehen und die wir für den mäßigen Preis von **jährlich 2 M. 50 Pf.** vermieten. **Sparkassen-Verwaltung Riesa,** am 5. Dezember 1916.

Freibank Riesa.
Morgen Sonnabend, den 9. Dezember von vormittags 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preis von 1,50 und 1.— M. pro 1/2 kg an die Inhaber der gelben Freibankmarken von 751-1000, sowie an die Inhaber der grünen Freibankmarken von 1 bis ca. 350 zum Verkauf. Protokollkarten sind mitzubringen. Riesa, am 8. Dezember 1916. Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Schnelles Vorgehen in Rumänien.

(Kont.) Großes Hauptquartier, 8. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Meeresufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vortöße an der Dunafront scheiterten. Südlich von Widsh wurden in eine unserer Feldwachststellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach dem Fehlschlagen der großen Entlastungsoperation in den Karpaten haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Sie stürmten gestern mehrmals an der Lubova und im Trotschal-Tale gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge, am Prededa und Altshanzpasse stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückzuge bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen. Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10000 Gefangene. Am 11. erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgecutten Kräfte. Oberst von Szabo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Ragebonische Front.

Angriffe der Serben bei Trnava, Blich der Cerna, sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Strumacene.

Trotz meist unglücklichen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden. Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren	im Luftkampf	71 Flugzeuge,
	durch Abschuß von der Erde	16 "
	durch ungewollte Landung	7 "

im ganzen 94 Flugzeuge;

darüber sind in unserem Besitz 42, jenseits der Fronten erkennbar abgeführt 52 Flugmaschinen. Die Artillerie und Infanterieflieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Hindenburgs Besuche der deutschen Landwirte. Das Kriegsernährungsamt hat dem Herrn General-Feldmarschall von Hindenburg die Bitte vorgetragen, zu genehmigen, daß die von den deutschen Landwirten angebotene freiwillige Festspende den Namen „Hindenburgspende der deutschen Landwirte“ führt und daß, um ein möglichst unmittelbares Vernehmen zwischen den die Spenden sammelnden Stellen und den zu bedienenden Munitionsarbeiter-Bezirken herzustellen, eine Vermittlungsstelle für die Hindenburgspende der deutschen Landwirte“ eingerichtet wird, welche zwischen Spendern und Empfängern vermittelt und namentlich darauf hinwirkt, daß möglichst überall hin gleichmäßige Anteile der Spenden gelangen. Der Herr General-Feldmarschall hat diese Einrichtung genehmigt und sich mit der Benennung nach seinem Namen einverstanden erklärt. Die Vermittlungsstelle hat ihren Sitz in Berlin W 9, Köthenerstraße 16.

Das deutsche Abwehrministerium beriet am Donnerstag über Feuerungsfragen und Kriegsbefehle für Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volkswirtschaftler. Der national-liberale Abgeordnete Schröder gab zunächst in längeren Ausführungen ein Bild von den Ausnahmeverhältnissen. Sie hätten das Ergebnis, daß die Feuerungsanlagen für die verheirateten Beamten in der Weile erhöht werden, daß jeder Beamte mit einem Gehalt bis 5100 Mark 100 Mark und für jedes Kind von 15 bis 18 Jahren 30 Mark erhält. Dazu sollen Feuerungsanlagen für alle im Arbeiterverhältnis stehenden Wirtschaftigen kommen, ferner Erhöhungen der laufenden Kriegsbefehle. Diese Erhöhungen gehen zum Teil über die von der Regierung vorgeschlagenen hinaus. Finanzminister Dr. Lohse konnte auch noch nicht erklären, ob die Regierung den Anträgen des Ausschusses zustimmen werde. Sie müsse sich darüber erst mit dem Reich verständigen. Bei der Festlegung der laufenden Befehle werde sie aber lebenslang künftig im Sinne der Ausnahmeverhältnisse verfahren, und an und für sich sei sie voll davon durchdrungen, daß unserer Beamtenschaft in der schweren Zeit geduldet werden müsse und daß sie nicht in zu starke Schulden hineingeraten dürfe. Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Freilund gab die Erklärung ab, daß, wenn neue Zulagen an die Staatsarbeiter gegeben würden, auch die Eisenbahnarbeiter bedacht werden sollten. Die Anträge des Ausschusses fanden eine einstimmige Annahme.

Ausweisung für Selbstsch. Aus Anlaß der Verabschiedung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben Seine Majestät der Kaiser und Königin dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, Allerhöchster Befehl mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift zu erteilen geruht.

Minister des Innern. Aus München wird gemeldet: Staatsminister des Innern, Freiherr von Zaden, und Kriegsminister Freiherr von Kressethin haben um Entbedung von der Leitung ihrer Ministerien gebeten. Der König hat ihrem Ansuchen entsprochen. Zum Staatsminister wurde der derzeitige Präsident der Regierung von Unterfranken, Staatsminister a. D. Ritter von Brechtel, ernannt. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Kriegsministeriums ist der General der Kavallerie a. D. Staatsrat Freiherr von Speidel, betraut. Die endgültige Befehlsgebung der Stelle des Kriegsministers ist bis nach der Rückkehr des Königs von einer Hand auf den Kriegsschauplatz, bis seine Majestät gestern nachmittag angetreten hat, vorbehalten. Aus Anlaß ihres Ausscheidens aus ihren Ministerien wurde Freiherr von Zaden in den erblichen

Grafenstand erhoben, und der bisherige Kriegsminister Freiherr Arch von Kressethin zum Inhaber des 6. Chepallegeregiments ernannt, das von nun an die Bezeichnung 6. Chepallegeregiment Arch trägt.

Der Dabrudja-Feldzug.

Der Durchbruch.

Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Radenski erhalten wir folgende Zuschrift: Der Fühlgehalt des siegreichen Verfolgungskampfes ist wie alles Frühe durch materielle Sorgen beschwert. Der Ungehalt der vorwärts dringenden Menschen entfernt sich immer weiter von den Vorratskammern, aus denen eine Armee täglich mit Nahrung und Eisen gespeist werden muß. Wenn der Nachschub dieses Betriebsstoffes unter den schwierigsten Verhältnissen leidet, wie sie auf dem Kriegsschauplatz hier in ungewöhnlichem Maße vorhanden sind, bleibt nichts übrig, als sich durch Sammel-lager den Rückhalt für neue Taten zu schaffen. Kein Wagnis ist zu groß, wenn sein Ziel nur von der Fähigkeit der Truppe abhängt; es an Ausfallsstellen auszuweichen, schon bei den Vorkämpfen in Galizien, Polen, Serbien hatte sich ein gewisser Muthus der Vorkampfbewegung herausgebildet. Auf mehrmalige Angriffsversuche folgten Pausen, in denen das Red der Nachhut in Ordnung gebracht, unterdessen die feindliche Stellung erkundet und die eigene Gruppierung ihr angepaßt wurde.

Erst die höhere Befehlshaberstellung wird ein getreues Bild der Nachschubverhältnisse zeichnen können, mit denen eine größere Armee in diesem unentwidelten Lande zu kämpfen hätte. Der vorübergehende Stillstand unseres Vormarsches hatte den hoffnungsvollen Gegner zu dem frohen Glauben verleitet, daß sich unsere Truppen nicht die Kraft zumachen, die befestigte Eisenbahnlinie Constantza-Cernabova in ihre Hand zu bekommen. Die Ententeoffensive verlag sich die beiden existierenden Niederlage und jubelte. Die rumänischen und russischen Divisionen hatten sich von ihrem Schrecken erholt und unternahmen mit Verstärkungen in ständig wiederholten Angriffen den Versuch, überseits die Offensive wieder aufzunehmen. Sie wurden an allen Stellen unserer schnell besetzten Front mit schweren Verlusten immer wieder abgewiesen. Die Schwächung, die sie sich auf diese Weise selbst bereiteten, konnte unserer Führung nur erwünscht sein.

Die Vorbereitungen für den geplanten Durchbruch wurden in gewohnter Eile getroffen. Vor dem Durchbruch Cobabina wurden benachbarte bulgarische Regimenter, gegenüber dem starken Bollwerk-Lopratia eine neu eingetroffene deutsche Division zusammen mit der Brigade B. eingeleitet. Nord- und Ostflügel überwachten in unermüdbarem Stillstand die feindlichen Aufmärsche, sie führten durch fast tägliche Bombenwürfe und Maschinengewehrfire der Truppen und Materialtransporte über die Brücke bei Cernabova, die Truppenausladungen in das von Constantza angriffen mit guten Erfolgen die Duzak und Munitionslager an. Die Nachhut von dem stillen Ausbruch der Chocera in feindlichen Quartieren gab zu vorhebenden Maßnahmen Anlaß. Deutsche Unterposten hielten sich bereit, unsere rechte Flanke vor See aus zu bedecken.

In mehrmaligen, weit ausgedehnten, schon in Friedenszeiten mit allen Befestigungsmitteln ausgebauten

von Kauf vornehmten Bekleidungen von Stoff- und Strümpfen und der Ausgabe von Darlehensschuldscheinen hat sich in letzter Zeit wieder ein großer Kleingeldmangel bemerkbar gemacht. In einem wesentlichen Teile dürfte der im volkswirtschaftlichen Interesse zu beklagende Mangel an Kleinen Zahlungsmitteln auf Vermehrungen im Umlauf zurückzuführen sein. Um diesem Mangel an Kleingeld zu begegnen, ersucht daher die Kammer alle beteiligten Firmen, in ihren Preisen aufklären zu wirken, damit das Kleingeld bei den Zahlungen nicht zurückgehalten und so nicht unüblich dem Umlauf entzogen wird. Weiter ersucht die Kammer alle diejenigen, bei denen sich größere Mengen Kleingeld anammeln, dieses unverzüglich der nächsten Bank oder Reichsbankstelle zuzuführen, damit die Reichsbank eine ausgleichende Münzverteilung in den verschiedenen Gegenden vornehmen kann. Gewerbetreibenden, die wöchentlich größere Lohnsummen zu zahlen haben, empfiehlt die Kammer, die Löhne auf ganze Mark nach oben abzurunden und die zuviel gezahlten Pfennigbeträge jeweils auf das neue Lohnkonto vorzutragen. Wiederholt macht schließlich die Kammer auf den bargeldlosen Zahlungsverkehr aufmerksam. Allen Gewerbetreibenden, die noch kein Lohnkonto haben, wird erneut dringend empfohlen, sich unverzüglich ein Bankkonto oder ein Postkontokonto oder ein Konto beim Giroverband sächsischer Gemeinden anlegen zu lassen.

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, findet in dieser Woche sächsischer Verkauf von Karpfen und Schleien statt.

Die deutsche Zentrale für Jugendfürsorge in Berlin-Schöneberg verleiht in Sachsen Aufträge, in denen sie Volkstagen zum Verkauf anbietet. Nach der Begründung des Auftrages stellt sich dieses Verfahren als Veranstaltung des öffentlichen Verkehrs von Gegenständen zu Gunsten von Kriegswohlfahrtszwecken dar. Die deutsche Zentrale für Jugendfürsorge besitzt für eine solche Veranstaltung in Sachsen nicht die nach der Verordnung des Bundesrats vom 22. Juli 1916 erforderliche Genehmigung und ist deshalb vom Ministerium des Innern aufgefordert worden, diese Tätigkeit im Königreich Sachsen einzustellen.

Die Handelskammer Dresden hat in ihrer Gesamtsitzung am 1. Dezember zur Frage der Abwälzung der Wagnisumlage eine Stellung genommen und sich hierzu wie folgt ausgesprochen: Die Kammer mißbilligt entschieden die Veruche, die Wagnisumlage auf den Käufer abzuwälzen. Nach Ansicht der Kammer entspricht es sowohl der Billigkeit und der Absicht des Gesetzes als auch dem Charakter der Wagnisumlage, die sich als eine geringfügige Verbrauchsabgabe und nicht als eine Verbrauchssteuer darstellt, daß jeder diese Steuer für seinen Umsatz nicht nur zahlt, sondern auch selbst trägt. Den Beteiligten wird deshalb empfohlen, sich den Abwälzungsversuchen ihrer Abnehmer zu widersetzen. Diese Abwehr wird am ehesten dann Erfolg haben, wenn die Organisation der Abnehmer ein geschlossenes Vorgehen ihrer Mitglieder veranlassen und erzielen.

Ausbeutung der Opferwilligkeit für Kriegszwecke. Wie leicht es immer noch ist, nachhafte Beiträge für Zwecke der Kriegsbekämpfung und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge zu sammeln, zeigt was gestern aus einer sächsischen Großstadt berichtet wird. Dort haben zwei gutgekleidete Damen für ein angeblich in Hamburg bestehendes, tatsächlich garnicht vorhandenes Unternehmen der Kriegszwecke für die Marine bei zahlreichen Stellen vorgeschrieben, insbesondere bei Geschäftsräumen von Betrieben und größeren kaufmännischen Firmen, ohne sich auf eine behördliche Genehmigung berufen oder auch nur einen Ausweis über ihre Persönlichkeit vorlegen zu können und Rechnungen auf Beiträge von je 50 bis 200 M. erlangt. Aus der Rechnungsliste war zu ersehen, daß ihnen das gleiche Resultat bereits in einer anderen sächsischen Großstadt gelungen war. Die genannten Beträge sollten dann an eine Berliner Bank geschickt werden. Also an Opferwilligkeit fehlt es nicht; wohl aber an Vorsicht und Einsicht. Warum werden die Opfer nicht für den Heimatdienst gebracht, der doch dazu gegründet ist, die Kriegsbekämpfung und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge ohne Unterschied zwischen Meer und Marine zu lösen und dessen zahllosen Bedürftigen bekannt sind, er mag nun seinen Verein Heimatdienst mit einer Wabe bedeuten wollen oder die Stiftung Heimatdienst (Zahlstelle: Landständische Bank in Dresden)?

Das bevorstehende Weihnachtsfest wird bei manchem den Gedanken erweckt haben, sich durch Ersparen von Brotarten Mehl zu erlösen und mit dessen Hilfe Kuchen, Stollen oder sonstiges Gebäck herzustellen oder herzustellen zu lassen. So beneidlich dieser Wunsch ist, so muß er doch bei dem Ernst der Zeit unbedingt zurückgestellt werden. Es wird deshalb von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung von Kuchen aller Art in jeder Form aus inländischem Getreidemehl in Bäckereien, Konditoreien und anderen Gewerbebetrieben, sowie in Haushaltungen, Anstalten und dergleichen verboten ist und Bußverfahren gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Jedes der zuständigen Stelle zur Anzeige gebrachte Vergehen muß unmissverständlich verfolgt werden. Die Aufklärung, daß es für die Allgemeinheit gleichgültig sein könnte, wie der einzelne das von ihm selbst ersparte Mehl verwendet, ist durchaus irrig, denn das Ersparen von Mehl ist nur dadurch möglich, daß hierfür andere Nahrungsmittel genossen werden. Das Mehl muß verwendet werden, daß es für die menschliche Ernährung den größten Nutzwert hat. Es muß zu Brot oder Semmeln verarbeitet oder bei der Zubereitung von Speisen benutzt werden. Kuchen kann als vollwertiger Ersatz für diese Nahrungsmittel nicht angesehen werden.

Die Freiwillige Feuerwehr begehrt Mitte Januar nächsten Jahres ihr 50jähriges Jubiläum. Die städtischen Kollegien haben der Freiwilligen Feuerwehr zu ihrem 50. Geburtstag 500 M. Beitrag zur Gründung einer dauernden Unterstützungskasse bewilligt. Die Stadtverordneten lehnten die Einrichtung einer Volksschule für Streik ab, es soll bei der jetzt bestehenden Einrichtung zur Beschaffung von verbilligten Lebensmitteln für die Hinterbliebenen aus Mitteln der Reichsbank sein Bewenden haben. Für den nächstjährigen Haushaltsplan soll die städtische Einkommensteuer 100 Prozent von der Einkommensteuer betragen.

In einem in der Südvorkstadt gelegenen Hause kam ein 80 Jahre alter Bewohner desselben infolge seiner Kurzsichtigkeit zum Fallen und stürzte die Treppe hinab. Er zog sich dabei einen Bruch des linken Oberarms und einige Rippenbrüche zu, an deren Folgen er abends verstarb. Ein gleicher Unfall ereignete sich in einem Hause der Vorkstadt Altchemnitz. Dasselbst stürzte ein 72 Jahre alter Fleischermeister die Treppe hinab und blieb tot liegen.

Das sächsische Kultusministerium hat bekanntlich in Berücksichtigung der ungenügenden Gestaltung der Arbeiterverhältnisse in Sachsen den Schulinspektoren nachsagen, diejenigen fortbildungspflichtigen Arbeiter, die bei mit den bestehenden Verhältnissen nicht übereinstimmend tätig sind, sowie die in elektro-technischen Berufen tätigen, im dritten Schuljahr stehenden Lehrlinge zeitweise vom Unterricht zu befreien. Aus Anlaß der bevorstehenden Durchführung der Schulinspektoren hat nun die 6. sächsische Kammer des Reichstages die Einstellung des gesamten gewerblichen Fortbildungsschulunterrichts für die Dauer des Krieges zu veranlassen.

Kirchenwahrheiten.

2. Adventssonntag 1916.

Nies. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 11, 9-10, Opfer Gottes), vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst (Pastor Kömer), Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Kömer), nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Kömer).
Wochenamt vom 10. bis 16. Dezember für Tausen und Trauzungen Pastor Kömer und für Beerdigungen Pastor Kömer.
Mittwoch, den 13. Dezember, abends 7 1/2 Uhr Kriegsgedacht mit Abendmahlfeier (Pastor Kömer).
Abendmahlfeier sind in der Pfarramtstanzel zu haben.
Werkst. Segensgottesdienst in Jagdschlösschen. Mittwoch Kriegsgedacht.
Weide. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.
Glaubitz. Vorm. 9 Uhr Festliche, nachm. 1 Uhr Kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend, nachm. 7 1/2 Uhr Abendmahlgottesdienst. — Nächste Mittwoch, abends 7 Uhr Kriegsgedacht, im Anschluss Beichte und h. Abendmahl. — Nächsten Donnerstag, vorm. 9 Uhr Wochenamt (Herr P. Sandmann aus Rötterau).
Gröba. Vorm. 9 Uhr h. Abendmahlfeier P. Buchardt, 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel, 11 Uhr Abendgottesdienst P. Buchardt, 11 Uhr Abendgottesdienst in Döhra P. Seidel. Wochenamt P. Seidel. Mittwoch, abends 8 Uhr Beichte P. Buchardt.
Nöberrau. Früh 9 Uhr Gottesdienst, abends 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.
Reit. Kapelle. (Kasernenstraße 13.) Um 1/8 Uhr Festmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr abends Kriegsgedacht. Dienstag 9 Uhr Requiem für den verstorbenen Herrn Maxier emer. Senat. Die übrigen Wochentage wie bisher.

Für die uns am 3. Dezember zuteil gewordene reichliche Weihnachtsbesende sagen wir der Aktiengesellschaft Lauchhammer, Abteilung Stahl- und Walzwerk Nies, herzlichsten Dank.
Die Frauen der im Felde stehenden Werkarbeiter von **Glaubitz-Sageritz** und **Sangensberg**.

Für die überraschende hochherzige Weihnachtsbesende der Aktiengesellschaft Lauchhammer, Abteilung Stahl- und Walzwerk Nies, danken herzlich **die Familien der im Felde stehenden Werkarbeiter zu Weide.**



Das friedlichste Buch der Heimat und Feld!
 Von Sommerfeld n. Sommer.
 Aus der Jugendzeit klingt ein Lied!
 6. Auflagen innerhalb Jahresfrist!
 Preis kart. 1.50, geb. 2.40 M.
 Bezug durch den Buchhandel.

SPIELWAREN
Weihnachts-Ausstellung
B. MÜLLER
 DRESDENER
 RINGSTR. 32
 Größte Spielwaren Spezial-Geschäft.

Berein „Heimatdank“ Nies.
 Mitglied kann jede männliche oder weibliche Person werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 1 Mark. Die Mitgliedschaft ist lebenslang. Die Mitglieder nehmen entgegen:
 Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachtkasse, Wäse- und Wasserwerk-Kasse, Meißner Bank, Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Private Nies, Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Nies, G. W. Seurig, Nieser Tagesblatt, Meißner Woche Nachrichten, Ortskrankenkasse.

J. Wildner
Riesa
 Kaiser-Wilhelm-Platz 10
 Fernsprecher 222

Bahnhaus Gasthaus Nieschütz.
 Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Schiffel Dresdner Bühnenfächer!
Frau Bettina und ihre Söhne.
 Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung: Der Stummelschneider. Vorverkaufskarten zu 1.10, 0.90 und 0.80 M. durch Voten und im Theaterlokal.

Fleischer-Innung Nies.
 Nachdem durch Verfügung des Kommunalverbandes auf den Kopf der Bevölkerung 135 Gramm Fleisch (einschl. Wurst und Speck) festgesetzt sind, werden wir von heute ab 125 Gramm pro Kopf verabsolgen.
Die Fleischer-Innung.

Königl. Sächs. Militärverein Zeithain u. Umg.
 Sonntag, den 10. Dezember, nachm. 2 Uhr findet im Vereinslokal, Gasthof zum Stern, die
Generalversammlung
 statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Die Steuern auf 1916 sind abzuführen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung
der Unterhaltungs-Gesellschaft für die Zahna.
 Die Mitglieder derselben werden für Freitag, den 15. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Gasthof Panku zur
Generalversammlung
 ergebenst eingeladen.
 Tagesordnung: 1. Jahresrechnung 1915 und 1916, Prüfung und Richtigerrechnung derselben; 2. Vorstandswahlen und dessen Stellvertreter; 3. Verschiedenes.
Oskar Schumann, stellvert. Vorsitzender.

Die Puppe
 Das Allerneueste: Künstlerpuppe Garald und Inac. Charakter-Baby: Der ganz neue Stoff „Anart“. Die Augen sind auch beim Liegen offen! Die Puppen Garderobe ist herrlich und hochmodern.
Perpentilmit Seil, Nies, Hauptstr. 20.
 Endhaltstelle der Straßenbahn.

Heute früh 1/5 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser krentagender Vater, der Eisenwerksarbeiter
Albert Wilhelm Langner.
 In tiefer Trauer
 Wilhelmine Langner nebst Kindern.
 Nöberrau, am 8. Dezember 1916.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nun haben auch wir nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss dem Vaterland ein großes Opfer bringen müssen.
 Am 28. November 1916 starb nach schwerer Verwundung im 1. Feld-Lazarett des Garde-Reg. Korps mein innigstgeliebter Mann, unser guter, lieber Vater, Sohn und Bruder
Karl Otto Stephan
 Unteroffizier des Bionier-Batl. 12
 Inhaber des Eh. Kreuzes u. Friedr.-Aug.-Medaille.
 Im tiefsten Weh:
 Frieda Stephan und Kinder nebst allen Hinterliebenden.
 Zeithain, Nies, Gemmitz, den 7. 12. 1916.
 Schwer ist das Wonneinandergehen. Doch hoffen wir auf ein Wiedersehen!

Angenehme passende Weihnachts-Geschenke ohne Bezugsklein.
 Samt, Seiden- und Schleierstoffe, fertige Blusen, Regen-Mäntel, Regen-Placiers, Regen-Joppen, Gardinen, Teppiche, Vorlägen, Läuferstoffe, Tischdecken, Bettdecken, Zughedern, Nischtücher, Mundtücher, Taschentücher, Samtreste, Seidenreste, Gardinenreste, feine Unterwäsche, Seidenreste, Stoffschals, weiche Herzmägen, weiche Kinderschürzen, Ledertuch-Schürzen, Ledertuch-Rückenmägen, Reifschürzen, Reifschürzen, Damasttaschen, Martialischen, Brieftaschen, Zahnwäpchen, Herrentaschen, Manteltaschen, Vorwandchen, Kravatten, Ostentivier, Gaeckhandschuhe, Handarbeiten, Damengürtel, Korsetten, Tülldecken, Strohdecken, Nachwäschtücher, Tischdecken und versch. Kurzwaren empfiehlt billigst
Ernst Mittag, Nies, Wettinerstraße 15.

Zentral-Lichtspiel-Theater
 Gröba.

Achtung! Wichtig!
 Zur gefl. Kenntnisnahme!
 Infolge der neuen Bestimmungen und finden unsere Vorstellungen statt:
Wochentag: Beginn punkt 7 Uhr, Schluss punkt 10 Uhr.
Samstag: Beginn 4 Uhr, Ende 10 Uhr.

Einzigartig schön (sofort) **gutmöbl. Zimmer** in d. Nähe d. 3ter Kaserne. Offerten unter K 1249 an das Nieser Tagesblatt.

2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung oder leere 3. Wohnung gesucht. Angebote unter G 1251 an das Tagesblatt Nies.

Suche zu **11000 Mark** Neujahr 1. Hypothek auf mein Grundstück, das mit 14690 Mark Grundlaste, 4 1/2 Acker Land und 137,89 Steueranteilen belegt ist. Offert. unt. F 1250 an das Tagesblatt Nies.

Welt. Kräulein oder Witwe in kleinen Haushalt gesucht. Offerten unter N 108 laut- vorklagend Nies.

Gewachter, hinter Lauffersohle welcher Offern die Schuhe verläßt oder schon verlassen hat, per 1. Jan. gesucht. Kost im Hause.
Schuhhaus „Fortuna“, Hauptstr. 39a.
 Täglich

Lagerarbeiter sucht Elektricitäts-Verein Gröba. Zu melden im Lager d. E. G.

Schlacht-pferde und verunglückte verkauft zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröba. Tel. Nies 685.



Oldenburger Bese-marie-Zuchtvieh.
 Dienstag, d. 12. Des., stelle ich wieder eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kalben, sowie prima Zuchtstullen bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter, Gröba-Nies. Fernspr. 179.
 Unterhalt. Konzertsitz m. Karten, gebr. Grundbesitze billig zu verkaufen
 Wettinerstr. 7, J.

Junge fette Schlachtzige zu verkaufen Zeithain 26. Ein ca. 1 1/2 Jahr altes
Fohlen, brauner Wallach, freit u. verkaufen. Zu erfrag. im Tagesbl. Nies.

Seldgrau Uniform (ev. bloß Rod) zu kaufen gesucht. Wehner Str. 28, n. 3 Herren-Heberlecher zu verkaufen. Näheres im Nieser Tagesblatt.

Heu!
 gute Qualität, aus der Amts-Gröberrau, verkauft jeden Votum und holt selbst ab
Th. Gaumitz, Riesa.

Deckreißig und **Weihnachts-bäume** verkauft Rittergut Kofelitz. Ein großer Evansvort

Christ-bäume kommt nächsten Donnerstag zum Verkauf
Gröba, Wehr. 14.

Tauben- und Hühnerfutter, Sämereien, Abfall von Getreide, verkauft
Ferd. Hauffs.

Spinat, Bund 25 Wfg. S. Tittel. Blumenkohl, Rosenkohl, Krautkohl, Spinat, Kohlrabi, Wöhren, Rot-, Weiß- u. Welschkraut, Schwarzwurzel, Tafeläpfel, Apfelkuchen, Zitronen empfiehlt
Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Volkerei.
 Geräucherter Speck, Fisch-Bevelatwurk, Braunschweiger Fisch-Bebertwurf, Fischkäse, saure und Pfefferkuchen empfiehlt
Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Volkerei.

Tanz-Unterricht
Sahjo Grödel.
 Unterrichtsreihe denochstigen im Gasthof Grödel einen Tanz-Kursus abzuhalten. Anfang Donnerstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr. Worte Anmelde, daselbst. Hochachtungsvoll
Dehner und Ludwig.

Kirchenchor.
 Sonnabend - 5 Uhr - Hebung (Damen u. Herren).
Allgemeines Sparverein, Nies.
 Die Auszahlung der Spargelder erfolgt Sonntag, d. 10. d. Mts., von nachm. 1 Uhr ab im Vereins-Gastwirtschaft. Sonntag, d. 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr
Samstagversammlung daselbst. Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Gesamtvorstand.
 Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.
 Hierzu Nr. 49 des „Erzähler an der Elbe“.

erlaubt sich hiermit zum Besuche der reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
 ganz ergebenst einzuladen.
 Diese enthält eine ganz hervorragende Auswahl passender Weihnachts-Geschenke in Luxus-, Galanterie-, f. Lederwaren, Gebrauchs- und kunstgew. Gegenstände, Glas-, Porzellan- und
Spielwaren.

Die Bedeutung von Bukarest.

Der große Ingenieurgeneral Briartmont hat mit seinen riesigen Festungsbauten kein Glück gehabt. Nach Antwerpen, und ruhmselber als dieses, ist nun auch Bukarest gefallen. Nicht nur die veraltete Technik seiner Befestigungen hat vor der gewaltigen Steigerung unserer Angriffswaffen verfaßt, sondern das ganze Prinzip hat Schiffbruch gelitten. Er wollte für seine Staaten die Landeshauptstadt zu einem gewaltigen Lagerplatz ausbauen — Bukarest sollte einen Umfang von 75 Kilometern — der als letzter Zufluchtsort Westeuropa, Meer und Luftmittel des Landes aufnehmen sollte, um dort den Ernst durch fremde Hülfsarmee oder das Kriegsende abzuwarten. Eine Insel des Staates sollte so als Kernpunkt der Landeshoheit vor dem feindlichen Einbruch bewahrt bleiben. Aber eine solche Auffassung der Landesverteidigung entspricht nicht mehr dem gewaltigen Kraftanstieg eines Weltkrieges mit seiner rücksichtslosen Strategie. Die Belgier sagten es schließlich vor, aus dem belagerten Antwerpen kurz vor seinem raschen Falle abzusehen, und die Rumänen ließen es auf die Belagerung überhaupt nicht ankommen. Nach einem kurzen Scheinwiderstande ganz schwacher Kräfte — die Festung Bukarest ist sozusagen durch Weisheit erobert worden, wie einst die trübseligen Festungen durch Cromwells Eisenkugel, den Regen in der Front — fiel die Stadt in unsere Hände. Damit ist der Mittelpunkt des rumänischen Eisenbahnnetzes in unserer Besitze und ein guter Stützpunkt für die rasch vorwärts schreitenden Operationen unserer tapferen Feldmarschälle. Die Einnahme Bukarests ist die stolze Krönung eines glänzenden Feldzuges, der wieder die besten Eigenschaften unserer Truppen in kräftigster Linie gezeigt hat. Wir haben die Rumänen nach dem Worte Napoleons mehr noch mit unseren Beinen als mit unseren Händen besiegt. Sie wurden durch den glühenden Wett-eifer aller Heeresgruppen Madensens von vornherein in eine rettungslos verfallene Lage hinein manövriert; die Festung Bukarest spielte bereits in der Schlacht am Argetul gar keine Rolle mehr.

Die Engländer meinen, daß die riesige Munitionsexplosion in Urzangeles das Schicksal Rumäniens entschieden habe. Das heißt an der Oberfläche stehen und sich vor den tieferen Ursachen des Zusammenbruchs verschließen, die in der überlegenen Durchdringung und der überlegenen Tüchtigkeit des deutschen Volkes liegen. Gerila, Archangelsk, Petersburg, und jetzt wieder die Explosion einer Munitionsfabrik in Nord-England sind für uns erfolgreiche Schicksalschläge, angenehme Zufälligkeiten, die uns hier und da unsere Aufgabe erleichtern. Größere Bedeutung gewinnen sie nur, insofern sie Symptome einer Schwäche sind, die alle Anstrengungen des Gegners immer wieder vereiteln und vereiteln müssen.

Das Problem Bukarest ist mit überragender Schnelligkeit und beherrschender Würde durch den Madensens gelöst worden. Glückwunsch zu den Problemen, die jetzt noch vor ihm liegen!

Wie Bukarest genommen wurde!

Ueber die Einnahme von Bukarest wird amtlich aus Berlin gemeldet: Am 5. Dezember 10 Uhr 30 Min. vor-mittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls von Madensens, das die Uebergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen vierundzwanzig Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Madensens ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre. Es beständen weder armierte Forts, noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen, es gäbe weder einen Gouverneur, noch einen Kommandanten. Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde. Am Morgen des 6. Dezember letzten Teile des Kavallerie-korps Schmettow sich in Besitz eines Forts auf der Nordfront. Teile des 64. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinien von Chisinau (Westfront) bis Obelie (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde. Von der Südfont her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortsgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr. Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall von Madensens



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien



Panorama von Bukarest

Begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Der amtliche deutsche Bericht von Donnerstag abend meldet außerdem:

Nach dem Verlust der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Gabelstädte folgte der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die am 11. gefesselt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Die Siegeskunde in Berlin.

Aus Berlin wird am 7. 20 Min. am Potsdamer Platz. Wir kommen aus einem Seidenwarenhause, in dessen Schaufenstern die Stoffe ein Farbenspiel von tausend Reizen auf-leben und den Weihnachtsummer — Verweiswege für das Christfest! — in einen ganz untrügerisch möglichen Kaufsch-eitradium; wir kommen aus dem herrlich gegliederten Warenhauspalast, den Messel geschaffen hat, dessen Hieser-Weihnachtsmann der alte blieb und dessen Spielzeug-Ab-teilung von seliger Jugend winnelt, während die Lebens-mittelhallen, erfreulich reich bestückt sind. In der Hand seiner schwatzgelehrten Mutter mit dem abgehärmten Ge-sicht trottet ein Knirps mit fröhlichen Augen und hingt: Wenn es wieder Weihnacht ist, kommt zu uns der heilige Geist! Die Mutter lächelt und zieht ihn weiter. Allen tut der Abendfänger wohl. Die strahlend beleuchtete Leipziger Straße ist überflutet von Menschen. Am Leipziger Platz neben dem Potsdamer Bahnhof stockt alles, der Strom staut sich. Ein schwerer Zusammenstoß? Ein großes Auto ist umringt von Hunderten, die Drohschreien und anderen Autos umdrängen es. Da reißt eine kräftige Hand einen Waden leuchtend Wädel aus dem Auto, eine vor Erregung gitternde Stimme schreit: „Bukarest ist genommen!“ und jubelnd fliegt die Freudenpost über den Platz, von der Elektrischen, aus den Omnibussen, von den Wagen springen die Menschen, jeder sucht ein gedrucktes Dokument zu er-halten. Ich habe mir auch eins erobert, nachdem eine parte Wädelband mir noch ein Loch hineingeschlagen, das mitten durch „Bukarest“ hindurchgeht, eine trefflichere Illustration: Mitten ins Herz des verärrerten Landes ging unser Stoß, Bukarest hat den Rest! Sinaia, Ploesti — unter das Getreide und das Petroleum, unter die ganze Herrlichkeit! Berlin feiert spontan den ungeheuren Erfolg, und wer durch Zufall heute den denkwürdigen Stunde wird, der preist sich glücklich! Am Bahnhof, wo die schwergepackten Feld-grauen bei Tag und Nacht das Bild beherrschen, steht ein munterer alter Herr auf der Freitreppe, das Eisenerne von 1870 auf der Brust zündend feiert er in Augenblicksworten das folgen-schwere Ereignis, daß auf Madensens Geburtstag gefeiert ist, der mit Falkenhahn unter Hindenburgs Oberleitung die neuen Lorbeeren errungen hat. Die Glocken von allen Kirchtürmen läuten vollgewichtig in den Winter-abend, die ersten Fahnen grüßen aus den Häusern, die Extrablätter liegen in alle Stadtteile, das Straßenleben schwillt weiter an. In den Restaurants und Kaffeehäusern spielt und singt man patriotische Lieder. Berlin hat nur ein einziges Gesamtgefühl: das ist Weltgericht, Rumänien gedachte das Jünglein der Wägel des Weltkrieges zu werden — der Vierbund ist der Sieger.

Der Donnerstag ist völlig beherrscht von Rumäniens Zusammenbruch; kein Haus ohne Fahnen, die Schulen sind nach kurzen Feiern geschlossen. Des Kaisers Telegramm an die Kaiserin erinnert in Stil und Art an des alten Wilhelms Depeschen an Augusta. Alle empfinden: das führt dem Frieden, dem Weihnachtstrieden, den alle erkennen, näher als viele Friedensreden in der alten und in der neuen Welt!

Kaiser Karls Siegesüberblick.

Zum Besuche Kaiser Wilhelms bei Kaiser Karl im Standort des Armeekommandos wird weiter u. a. gemeldet: Die beiden Monarchen standen unter dem Eindruck der Siegesnachricht aus Rumänien, der Einnahme von Bukarest und der Befegung des wichtigen Bahnknotenpunktes Ploesti. Den Nachmittag verbrachten die beiden Kaiser mit ihren militärischen Beratern in eingehender Besprechung der nun geschaffenen militärischen Lage. Kaiser Karl richtete an den König der Bulgaren und an den Sultan Glük-wunschdepeschen, worin er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es in naher Zukunft gelingen werde, die Gegner von der Zweifelhohheit weiteren Blutvergießens zu überzeugen.

Vor dem Falle von Bukarest und Ploesti

schrieb der englische Oberst Maud in seiner Militärkorrespondenz: „Der Kernpunkt der Lage liegt in der Tatsache, daß die rumänische Armee die ganze deutsche Angriffsmasse an Mannschafthalt im Verhältnis von zwei zu eins über-trifft und daß die deutsche Armee in Gruppen und Sellen-derungen, von denen jede weniger als 80 000 Mann be-trägt, zerplittert ist. Es bedeutet Beleidigung des rumä-nischen Generalstabes, wenn man annimmt, daß er mit einer so einfachen Lage nicht fertig wird.“ Wesentlich pessimistischer urteilt die „World“ am 28. November unter dem Titel „Zu spät“: „Wir haben uns völlig unfähig ge-gesagt, das deutsche Vordringen einzudämmen, als wir den Verlust der rrischen und völlig ausgerüsteten rumänischen Armee hatten. Wie können wir da hoffen, uns mit den Deutschen zu messen, wenn sie im nahen Osten sich festge-setzt haben, während wie Salonik als einzige und höchst un-sichere Basis besitzen. Die Ueberrennung Rumäniens be-deutet die vollständige und dauernde Beherrschung des nahen Ostens durch die Mittelmächte. Sie bedeutet weiter die Fortdauer des Balkanzuges und die baldige Fertig-stellung der Bagdadbahn mit ihren Möglichkeiten eines Weges nach Indien. Sind wir wirklich entschlossen, Deutsch-land aus seiner Stellung im nahen Osten, in Frankreich und Belgien zu vertreiben, so müssen wir Entschlußfren-digkeit zeigen, sonst dauert der Krieg noch 20 Jahre, ohne daß wir alsdann noch merklich weiter gekommen wären.“ Die „Nation“ erklärt am 2. Dezember: „Das erzwungene Auf-

geben des weiten rumänischen Gebietes ist wahrscheinlich dadurch verursacht, daß die Russen und Rumänen zusammen nicht die notwendige Zahl geübter Truppen besitzen. Falls außerdem ein Munitionsmangel dem rumänischen Verlagen zu Grunde liegt, haben wir überhaupt keinen Anhalt, wo der Rückzug aufhalten wird.“ Die französischen Blätter allein versuchen noch, wenn auch nur schwache Hoffnungen zu wecken. So schreibt „Excelsior“ am 5. Dezember: „Die Deutschen melden bereits die gewonnene Schlacht; noch ist sie nicht beendet. Aber eine erneute Wiederberstellung der Lage scheint kaum zu erwarten. Im ungünstigsten Falle kann man wenigstens versichert sein, daß die rumänische Armee ihre Bewegungsfreiheit behalten wird und unter Aufgabe von Bukarest sich fest auf einer Verteidigungslinie zwischen Regen-Tal und der Donau neu gruppieren wird.“ Das ist also alles, was die Entente selber für ihren preisgegebenen jüngsten Bundesgenossen noch erhofft. Die Aufgabe seines Landes mit seinen reichen Schätzen und die Einnahme einer Verteidigungsstellung, die auch die deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarische Front um mehr als 700 Kilometer verkürzt. Rumäniens Forscher ein König ohne Land, sein Volk und Heer ein bloßes Hilfsvolk der Alliierten, dem gleichen Schicksal rücksichtsloser Verblütens gleich den letzten Serben preisgegeben.

Die Bukarestkrise des Vierverbandes.

Die Einnahme von Bukarest fand noch bevor, als Premierminister Asquith sich zum Rücktritt entschloß, aber die Erwartung dieses Ereignisses drückte als ein uner-bittliches Verhängnis, wie in allen anderen feindlichen Hauptstädten so auch in London die politische Stimmung seit Tagen, ja Wochen wieder. Die Krise, die Lloyd George ausbrachte, seinen Parteigenossen und heimlichen unersicht-lichen Überläufer Asquith aus dem Kabinett zu ver-bannen, konnte sich nur in der durch die Vorahnung des raschen Falles Bukarests hervorgerufenen Krisenstimmung entwickeln. Weiter zeigte es sich, daß sich England durch seine starken Schläge, den die Mittelmächte und ihre Ver-bündeten im Osten und Südosten gegen den Vierverband führen, an seinem Lebensnerv getroffen fühlte. Sehr zu-treffend urteilen die „Newen Züricher Nachrichten“ über die englische Krise, daß von Lloyd George in Vordring-gebrachte Mittel seines selbstherrlichen dreißigjährigen Kriegs-zugs stehen so sehr im Gegensatz zum ganzen konstitu-tionellen Wesen Englands und zu allen seinen politischen Traditionen, daß man dort die Situation für die Entente als völlig verzweifelt ansehen muß, da man nach ihm greift.“ So handelt man in England nur, wenn man alle Hoffnungen schwanden sehe. Man wird nun abwarten müssen, ob und wie es Lloyd George gelingt, unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen ein Kabinett mit dem er auskommen kann, zustande zu bringen. Einige angesehenere Blätter meinen, er hätte es lieber gesehen, wenn sich einer seiner Kollegen dazu hergegeben hätte, als Ministerpräsident den Schwann und Brügelmann zu spielen, hinter dem er umso ungeschickter seine dik-tatorische Gewalt hätte ausüben können. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß niemand recht weiß, was Lloyd George in Wirklichkeit denkt und plant. Man überläßt sich blind-lingen seiner Fiktion, weil er der einzige zu sein scheint, der nicht den Kopf verloren hat.

Die Krisenstimmung, die unter der Einwirkung der Ereignisse in Rumänien zuerst in Petersburg mit dem Sturz Strömers zum Ausbruch kam, um dann nach Lon-don überspringen, pflanzte sich schon nach Paris und Rom fort. Die französischen Blätter machen aus der Bemerkung der öffentlichen Meinung keinen Hehl mehr, die sowohl durch die Ereignisse in Rumänien und Griechenland, wie durch die Besetzung und die Ver-bündeten nicht imstande seien, ihre Kräfte mit genügender Blamhaftigkeit und Kraft zu ordnen. Dieses Ziel zu erreichen, scheint Sinn und Zweck der geheimen Verhandlungen zu sein, die die französische Kammer schon vor acht Tagen begann, aber noch immer nicht zu Ende geführt hat. Wenn man mit ihnen zu Werke ist, werden öffentliche Störungen folgen, in denen, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris meldet, wichtige Maß-nahmen und Veränderungen auf politischem, militärischem, demographischem und wirtschaftlichem Gebiete beschlossen werden sollen. Fraglich ist nur, ob das jetzige Kabinett heil aus der Dunkelkammer der Geheimtätigkeiten hervor-gehen wird. Schwärzer Blätter wollen wissen, daß in diesen sowohl das Oberkommando wie das Ministerium Gegenstand beständiger Angriffe gewesen ist.

In Italien hat die Kammer zwar einen Antrag auf Abhaltung von Geheimtätigkeiten, in denen den Ministern der Kopf gewaschen werden sollte, verlagert, aber nur, weil die italienische Presse die Abgeordneten ermutigt, der Re-gierung in voller Öffentlichkeit die Leutchen zu verlesen. Nach der „Italia“ ist die Kammer vor allem über Sonnino erbittert; dessen äußere Politik soll auf das schärfste kriti-siert werden. Auch die letzte Rede des Ministerpräsidenten Boselli hat nicht dazu beigetragen, die erregten Gemüter zu beschwichtigen.

So machen zur Zeit alle Vierverbandsmächte eine schwere innerpolitische Krise durch, die in Rußland und England schon zur Bekämpfung eines „Diktators“ geführt zu haben scheint; in Frankreich wird in der Presse noch eifrig nach einem geeigneten „harlen Mann“ gesucht, wäh-rend man in Italien, in dem Bewußtsein, einen solchen doch nicht zu finden, resigniert vorläufig die Dinge gehen läßt, wie sie gehen wollen.

Frankreichs Hoffungslosigkeit wegen Rumänien. Oberst Hauffert legt wörtlich im „Petit Parisien“: Die Schlacht bei Bukarest ist beendet. Die Rumänen stehen abwärts. Madensens behält völlige Bewegungsfreiheit. Deutschland zeigt die unerschöpfbarste Energie und den

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

hunderttausend, wie der Bericht nach Madaira beweist. Unter diesen schwächen wir in endlosen Schweißungen.

Das neue englische Kabinett

Wird wahrscheinlich nur aus sechs Mitgliedern bestehen. Lord George lege großes Gewicht auf die Unterstützung der Arbeiterpartei. Er beabsichtigt, eine sehr fröhliche Politik zu machen und habe u. a. den Plan, alle Kolonialbewerte unter Staatsaufsicht zu stellen. Vor allem treibe er energische Weiterführung des Krieges an.

Die Friedensresolution der italienischen Sozialisten.

Gegen Schluß der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer wurde eine Resolution der offiziellen Sozialisten verlesen, in der die Regierung aufgefordert wird, sich bei den Regierungen der Alliierten für die dringende Notwendigkeit einzusetzen, durch die Vermittlung der Vereinigten Staaten und der anderen neutralen Länder die Zusammenberufung eines Kongresses bevollmächtigter Vertreter der kriegsführenden Länder zu dem Zwecke zu veranlassen, nach Einstellung der Feindseligkeiten einmütig anerkannte konkrete Ziele und Forderungen der kriegsführenden Parteien beiderseits baldmöglichst in Lösung des Streites zum Ziele Europas zu führen. Diese Forderungen sind: Indem die Kammer die Erklärungen der Regierung akzeptiert, trat sie bereits vollständig in die Beratung der Friedensfrage ein, und die Regierung kann in keiner Weise die Freiheit, diese Beratung auszuweiten, beschränken. Aber die Resolution der Sozialisten würde notwendigerweise zu einem Beschlusse führen, der in diesem Augenblicke ungewiss ist, da die Kammer ebensowenig wie sie für einen vorläufigen unvollständigen Frieden stimmen, auch nicht gegen den Frieden stimmen kann (Sehr gut!). Die in der Resolution dargelegten Grundsätze sind zweifellos des Lobes wert, aber wir wissen nicht, ob diese Grundsätze von den Mittelmächten anerkannt und angenommen werden. Uebrigens muß man auch den letzten Verband ausschließen, daß Italien, da es keinen Sonderfrieden will, sich von der Seele und den Bestrebungen seiner Alliierten getrennt habe (Sehr lebhaft Zustimmung). Die Kammer darf keine Wünsche äußern, die auch nur im allergeringsten den Eifer unserer Kämpfer schwächen und die Tatkraft des Landes verringern könnten (Sehr lebhaft Beifall). Man kann nur den Sieg beschleunigen. Dies bedeutet, den Frieden beschleunigen (Sehr lebhaft Beifall). Nur auf diese Weise wird der Frieden dauerhaft sein, nur auf diese Weise wird Italien sich zum sicheren Herrn seines ganzen Gebietes und seines Meeres machen, nur auf diese Weise wird die Grundlage für die Politik Europas wahrhaft fest sein. Denn sie beruht nicht nur auf Verträgen, sondern auf dem Grundgesetz der Nationalitäten (Zustimmung). Es ist der Sieg, der den Frieden sichern muß (Sehr lebhaft Zustimmung). Wenn die Resolution aus diesen Beweggründen aufrecht erhalten wird, schlage ich die Vertagung ihrer Beratungen auf 6 Monate vor (Sehr lebhaft, wiederholter allgemeiner Beifall). Turati und Treves bestanden auf sofortiger Vertagung ein. Dem unterstützte ebenfalls die Vertagung und erklärte, die Resolution sei eine Falle für den nationalen Widerstand. Die italienische Kammer darf sich dazu nicht begeben (Sehr lebhaft Beifall).

Ein Staatsrat für Polen.

Daß die Verkündigung des Königreiches Polen kein Schauergericht zur Förderung irgendwelcher selbstthätigen Zwecke der beiden Kaiserreiche gewesen ist, wie die Verleumdung behauptet, geht schon aus dem Eifer hervor, mit dem an der Ausgestaltung des Rahmens gearbeitet wird, wie ihn die Proklamierung des fünften November geschaffen hatte. Wenige Tage nach ihr kam eine provisorische Landesverfassung heraus, welche die baldige Einrichtung eines Staatsrates und dann die möglichst baldige Bildung eines gewählten Landtages in Aussicht nahm. Nun ist auch unter dem 28. November bereits ein Übergangskstatut für jenen Staatsrat erlassen, sodas dessen Einberufung in Kürze bevorstehen scheint. Denn über die Auswahl der in ihn aufzunehmenden Persönlichkeiten dürften der deutsche und der österreichisch-ungarische Generalgouverneur, die sie zu treffen haben, sich unter der Hand längst entschieden und geeinigt haben. 25 sollen es sein. 15 Namen hat Herr v. Welser aus erkennen und 10 der Feldzeugmeister Ant in Lublin, aus seinem Verwaltungsgebiete herauszusuchen. Durch je 1 Regierungskommissar und je 2 Stellvertreter wird dann die Mitgliederzahl des Staatsrates auf 31 gebracht werden.

Frau Bettina und ihre Söhne.

Roman von O. Courth-Mafler.

67. Fortsetzung.

„Mutter, gute, teure Mutter,“ sagte sie zärtlich mit ihrer lieben, weichen Stimme.

Frau Bettina nickte.

„Ja, Kinder, wir wollen uns von Herzen lieb haben und uns über die schwere Zeit hinweghelfen, die noch vor uns liegt. Und nun schreibe einen Gruß unter diesen Brief, damit Hans ganz außer Sorge ist. Ich will ihn dann schnell zur Post besorgen lassen.“

Annelies richtete sich auf und schrieb mit bebender Hand:

„Hans — mein lieber Hans! Deine Mutter ist ein Engel, und ich muß weinen vor Glück, daß Du und er erhalten bliebt. Nun will ich ganz tapfer sein und fest daran glauben, daß Du uns wiederkehrst. Jetzt könnte es auf Erden wie im Himmel sein für mich, wenn Frieden wäre, und ich Dich wieder hätte. Morgen mehr.“

Deine Annelies.“

Dieser Brief wurde nun sogleich fortgeschickt. Und dann drang Frau Bettina sehr energisch darauf, daß Annelies etwas Kräftigendes zu sich nahm. Als das gesehen war, rügte sie ihr die Kissen zurecht.

„So, nun laßt Du wieder, kleines Fräulein, recht ruhig und recht lange. Ich will mich auch ein Stündchen niederlegen. Nun fühle ich doch, daß ich eine alte Frau bin.“

Und so geschah es.

Frau Bettina schlief bis Mittag. Dann ging sie hinunter in die Fabrik und besprach mit Herrn Dorn und Herrn Böhmung einige notwendige Sachen. Bei dieser Gelegenheit erzählte sie Herrn Dorn, was gestern und heute geschehen war, und daß Annelies mit ihrem Sohne Hans verheiratet sei.

Denn wurde blaß und rot bei dieser Erzählung. So gern hätte sie nun gleich eine Beichte abgelegt. Aber sie wagte es nicht.

Und da sie fest heute morgen einen Brief von Hans Mafler an Annelies mit sich herumtrug, fragte sie Frau Bettina, ob sie am Abend, nach Schluß des Afters, hinaufkommen und sich nach Annelies Befinden erkundigen dürfe.

Frau Bettina nickte.

„Ja, kommen Sie nur, Fräulein Böhmung. Jetzt schläft ja Annelies freilich noch wie ein kleines Würmchen, aber bis heute Abend wird sie wohl wieder wach sein.“

Annelies schlief fest und ruhig, bis gegen sechs Uhr. Dann mußte sie eine Wabsett einnehmen und Frau Bettina leitete ihr dabei Gesellschaft. Inzwischen kam der Arzt noch einmal und war sehr zufrieden. Annelies wollte nun durchaus aufstehen, aber der Arzt wehrte es.

Rechtlich gesehen, nach dem Inhalt der Resolutionen von zwei unvollständigen, nach dem Inhalt zu entscheiden, Vertreter der Regierungen des Nordens, überhaupt zum Worte gelangen zu werden, daß auch die Reichsregierung des deutschen Reichstages allen Mitgliedern oder Bevollmächtigten des Reichstages oder der Bundesversammlung die Resolutionen einzureichen hat. Auch ist ihnen der Gebrauch der deutschen Sprache gestattet, während die Geschäftsprache des Reichstages das Deutsche sein soll. Die meisten Bestimmungen seiner Geschäftsordnung hat der Reichstag selber zu verabschieden; nur die Einführung eines geschäftsführenden Ausschusses, die Wahl einer Sitzung einzuverleihen, wenn es ein Regierungskommissar oder die Mehrheit der 25 Voten verlangt, sowie der nicht öffentliche Charakter seiner Sitzungen sind ihm vorbehalten. Die Wahl seines Vorstandes liegt ihm selbst ob. Seine Aufgaben sollen sein, die Einrichtung einer selbständigen politischen Staatsverwaltung vorzubereiten, insbesondere auch bei der Bildung einer politischen Armee mitzuwirken. In allen Gesetzgebungsfragen ist sein Gutachten einzuholen. Ueber Verwendung von Geldmitteln, die ihm durch die Verwaltung zur Verfügung gestellt oder durch Steuerzuschüsse und Entleihen eingebracht werden, hat er selbständig, natürlich Zustimmung der Verwaltung vorausgesetzt, Beschluß zu fassen. Einigendank mußten ja die Beschlüsse dieser Neubildung einzuweisen bleiben, da der in der russischen Revolution verklärte politische Sinn Zeit erbalten muß, sich zu bilden und durch Arbeit und Übung zu lernen. Auch fordern die eigenartigen Verhältnisse, insbesondere die Tatsache, daß der Erbfeind noch nicht von der Wiege des neuen Volkes verschont ist, daß er ihm noch die Anerkennung verweigert, daß Deutsche und Oesterreicher, Polen und Belar, noch schwer ringen müssen, ihr Rettungs-Werk zu vollenden und darum das Recht ist in der Hand behalten müssen, solange dieser Uebergangszustand währt, zweckentsprechende Verhältnisse zu schaffen. Immerhin mögen die Voten die Einrichtung dieses Staatsrates als einen Fortschritt auf ihrem neuen nationalen Lebenswege dankbar begrüßen und damit vergleichen, wie Russland, als es Volens Besitz sich durch die Eroberungskriege des Jahres 1914 gesichert hatte, gar keine Anhaltspunkte, jemals die Verdrängung des Großfürsten Nikolai, daß Polen künftig Autonomie genießen sollte, einzulösen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Neuer U-Boot Angriff auf Dänisch. Die Londoner Zeitungen berichten aus Kopenhagen vom 6. Ein neuer U-Boot-Angriff auf Dänisch wird gemeldet. Einzelheiten fehlen. Die erste, bereits gemeldete Beschädigung war hauptsächlich gegen die englische Unterseeabteilung und andere öffentliche Gebäude gerichtet. Nach amtlichen Berichten aus Madaira wurden 24 Personen getötet, darunter einige vorzügliche Seeleute. Die U-Boot-Verluste betragen die Rache zwei Stunden lang.

4000 Portugiesen für die französische Front. Portugal schickte nächste Woche 4000, unter dem Kommando des Generals Azenvede Soldaten an die französische Front.

Der österreichisch-ungarische Generaloberst. Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 7. Dezember 1918: Oesterreich-ungarische Kriegsschauplätze: Die in der walachischen Ebene vorfindenden verbündeten Streitkräfte haben gestern Bukarest und Mosti in Besitz genommen. Oesterreichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und verfolgen von Sinaia südwärts. Die verbündeten Streitkräfte des Generals von Falkenberg brachten gestern 108 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein. In den Karpaten lag der russische Druck beträchtlich nach; nur nördlich des Krotus-Kales und bei Dorna-Batra kam es zu schwächeren russischen Vorstößen, die glatt abgelehrt wurden. Bei der Armee des Generalobersten v. Zerbstowski drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, die russische Feldmaschinerie durchbrechend, bis in die feindliche Hauptstellung vor und kehrten nach Abwehr von fünf russischen Gegenständen mit 40 Gefangenen und einer Beute von drei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück. Durch die Erfolge in Rumänien ist der 6. Dezember sinnfälliger Tag der Vergeltung für schmachträchtigen Verrat geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die Verbündeten in das Herz Rumaniens geführt. Die vier feindliche Hauptstädte ist seit Ausbruch des Weltkrieges besungen! Mit Stolz darf Oesterreich-Ungarn Wehrmacht auf jene Truppen blicken, die, mit den deutschen, bulga-

rien und österreichischen Streitkräften zusammen, an den Hauptstellen gegen unsere künftigen Feinde Anteil haben, auf die nach zusammengegriffen Abteilungen, die zu Beginn des rumänischen Krieges in Siebenbürgen den ersten Stoß ausließen, auf unsere Gebirgsbrigade, die in den Transsilvanischen Alpen den schwierigsten Aufgaben gewachsen wurde, auf die Truppen, die an der Ostfront in der Schlacht teilnahmen, aber auch auf die tapferen Verteidiger Ostpreußen und der Waldkämpfer, an deren Widerstand aller russischer Ansturm zerbrach, auf unsere bewährten Pioniere an der unteren Donau, die eine der größten kriegerischen Leistungen der Geschichte vollbrachten, auf unsere Artillerie und auf die Donauflotte, die sich auch häufig bei der Abwehr russischer Angriffe südlich von Bukarest wieder hervorgetan hat. Ihnen allen gebührt unser Dank.

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplätze: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Oskar, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See: Ein unserer Flugzeugabteilung der Besatzung am 6. d. M. die Flugstation Belgina und die Stobba-Batterien trotz unglücklichen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben. Drei Bengars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingedrungen.

Flottenkommando. Große Mengen vergrabener russischer Munition aufgefunden.

Der „Kurzer Woblenno“ meldet aus Grodel Jagel-Tonski bei Demberg, wo bekanntlich mehrmals große und erbitterte Kämpfe stattfanden. Dieser Tage war hier zur Inspektion der Gräber und Gefangnisse der Gerichtsinpektor für Gailien, Gmel eingetroffen. Gelegentlich der Inspektion meldete sich bei Gmel ein Russen und brachte die Bitte vor, es mögen die maßhaltig in Gefangnis-Hofe bestatteten Leichen gefallener Russen ausgegraben und an anderer geeigneter Stelle beigesetzt werden. In dem Hofe bestand sich ein hoher Hügel mit einem Kreuz, welchen die Russen vor ihrem Rückzuge errichtet hatten. Der Russen behauptete, es sei der „Leichengeruch“ so stark, daß es nicht zum Aushalten sei. Der Gerichtsinpektor veranlaßte, daß der Bitte des Gefangnis-Aufsehers entsprochen werde. Zur nicht geringen Ueberschuldung fand man in der vermeintlichen russischen Massengrube keine Leichen, wohl aber eine Menge russischer Schrapnell, Bomben und andere Geschosse. Die Munitionsmengen wurden den Militärbehörden übergeben. Hierbei stellte es sich heraus, daß der vermeintliche „Leichengeruch“ auf das Vermehren von Stroh und Holz zurückzuführen ist.

Weitere Kriegsnachrichten.

Verhandlungen für den Frieden in Dänemark. Die dänische Friedensvereinigung hält um Weihnachten im ganzen Lande Versammlungen für den Frieden ab und fordert 8000 andere Vereine zur Unterstützung auf, um so die Friedenswünsche des dänischen Volkes klar zum Ausdruck zu bringen.

Zur Rückkehr Serbiens.

Der amerikanische Vorkämpfer Gerard hat vor Eintritt seiner Rückreise nach Deutschland einem Interimserklärer erklärt, daß er keinerlei Friedensvorschläge mit nach Berlin nehme.

Die jetzigen Zustände in Serbien.

Der Militär-gouverneur Serbiens General Baron Rheinhardt erklärte über die Zustände in Serbien: Es herrscht überall Ruhe, die Bevölkerung unterwirft sich den Forderungen der augenblicklichen Lage und paßt sich ohne Widerspruch unseren Verordnungen an. In Friedenszeiten war für den beträchtlichen Widerstand Serbiens die Grenze gesperrt, während des Krieges nun hat Serbien den Widerstand des Landes unarmierter und ohne Entgelt rekrutiert. Unsere Verwaltung hat für Serbiens Wirtschaft ein größeres Maß an Aufhebung geschaffen, für alle Waren, die exportiert werden, bezahlet wir den vollen Preis. Man kann sagen, Serbien ist heute ein reiches Land. Der Anbau des Landes erfolgte in großer Hast und wir erwarten einen guten Ertrag. Auch für die kulturellen Verhältnisse tragen wir Sorge, der Unterricht erfolgt in serbischer Sprache. Das Bild des Landes mag dadurch charakterisiert werden, daß Serbien nicht besonders stark verwickelt ist und daß wir den Wiederaufbau des Landes großzügig betreiben haben.

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, meine liebe Mutter. Gehe ganz unbesorgt schlafen. Es tut mir so leid, daß Du die vorige Nacht bei mir wachen mußtest.“

Frau Bettina lächelte.

„Ach, Kind, ich hätte ja ohnedies nicht schlafen können mit meiner Unruhe im Herzen. Aber diese Nacht hole ich alles nach. Nun schlaf! auch Du recht gut, und morgen früh sind wir, mit's Gott, beide wieder frisch.“

27. Kapitel.

Frau Bettina schrieb am nächsten Tag einen ausführlichen Brief an ihren Sohn Robert. In Hans brauchte sie nicht zu schreiben. Annelies sah mit geröteten Wangen oben an ihren Schreibtisch, um an ihren jungen Gatten ausführlich zu berichten. Aber Robert mußte doch nun erfahren, daß er eine Schwägerin hatte.

Frau Bettina mußte ja nicht, daß Robert von allem schon längst unterrichtet war.

Dieser Brief seiner Mutter erhielt Robert zu gleicher Zeit mit einem von Herrn Dorn. Und beide Schreiben veranlaßten Robert, die günstige Gelegenheit zu einer Beichte zu ergreifen. Er sagte Mutter und legte seiner Mutter in einem herrlichen Briefe das Geheimnis ab, daß er sich mit Herrn Böhmung verlobt habe.

Er brauchte ja nicht zu fürchten, daß die Mutter bei dieser Nachricht Herrn Dorn entlassen würde. Sie war der Firma viel zu nötig und außerdem durch einen fünfjährigen Vertrag an das Haus gebunden. Außerdem sagte er sich, daß die Mutter nun Ruhe und Ruhe nicht mehr in Frage kamen und sie die Wahl des Bruders gebilligt hatte, auch mit seiner Wahl einverstanden sein würde.

Und Frau Bettina war wirklich herzlich einverstanden mit der Wahl ihres ältesten Sohnes. Es lag ein fast schelmisches Lächeln über ihr erstes Gesicht, als sie diesen Brief ihres Sohnes gelesen hatte. Sie erhob sich aus dem Sessel vor dem Schreibtisch im Kontor, reichte den Brief zu sich und ging hinüber in die Kammerabteilung.

Im Fahrstuhl ließ sie sich nach der vierten Etage zu den Afters befördern und trat gleich darauf bei Herrn ein.

Diese sah an ihrem Reichtum und erhob sich, als Frau Bettina eintrat. Denn mußte noch nicht, daß Robert seiner Mutter, gebietet hatte. Er hatte es allerdings mit der gleichen Post auch Herrn mitgeteilt, aber dieser Brief lag zu Hause in Herrn Dorns Wohnung. Sie hatte ihn heute morgen nicht mehr erhalten. Es war sie ganz ahnungslos und unvorbereitet, als die alte Dame eintrat.

„Haben Sie Wünsche, gnädige Frau?“ sagte sie artig, ihr einen Sessel hinstellend.

Frau Bettina setzte sich aber nicht. Sie trat vor Herrn hin und sah sie mit einem seltsam leuchtenden Blick an.

Wachend besaher

Frau Bettina begleitete den Arzt hinaus. Als sie in der Halle noch mit ihm sprach, kam Herrn.

„Geben Sie einwilligen hin auf unserer Patientin, Fräulein Böhmung. Ich komme gleich nach.“ sagte sie. Herrn ging schnell hinauf. Sie gab oben Annelies, die sie herzlich begrüßte, den Brief, den Hans Mafler geschickt hatte, und sagte:

„Diese Annelies, ich möchte Sie bitten, Frau Mafler nicht zu sagen, daß ich die Briefe für Sie empfangen habe. Sie können sich denken, daß ich dadurch in eine peinliche Lage käme. Frau Mafler weiß ja nicht, wie ich dazu gekommen bin, diese Briefe zu vermitteln.“

Annelies drückte ihr die Hand.

„Seien Sie ganz außer Sorge, Herrn. Ich verrate Sie nicht. Das wäre ein schlechter Damm. Frau Mafler — ich meine — meine Schwiegermutter — wird ja nicht fragen nach diesen Briefen. Und sollte sie es doch tun, kann ich ja sagen, daß ich sie mit der Post geholt habe. Aber einst will ich Ihnen sagen, liebe Herrn: suchen Sie Robert zu bestimmen, daß seiner Mutter anvertrauen. Sie ist so gut — Sie brauchen wirklich keine Angst zu haben.“

Herrn seufzte.

„Das muß ich Robert selbst überlassen. Aber ich will ihm schreiben, wie lieb seine Mutter zu Ihnen ist.“

„Ja, Herrn — liebe Herrn — das tun Sie. Und — nicht wahr — wir wollen Schwestern sein. Darf ich Du zu Ihnen sagen?“

Herrn umarmte und küßte sie.

„Ja, Annelies, das darfst Du gewiß. Wir zwei wissen ja längst, daß wir Schwestern werden sollen, wenn wir auch nicht viel darüber sprechen, und wenn ich auch nicht ahte, daß Du mit Roberts Bruder verheiratet bist.“

Annelies lächelte verträumt.

„Ich dürfte es Dir nicht sagen, Herrn; niemand sollte es wissen. Aber nun wollen wir immer ganz offen sein.“

Annelies barg den Brief von Hans in einem Kästchen in ihrem Nachtschrankchen. Sie wollte ihn lesen heute abend, wenn sie allein, wenn ihre Schwiegermutter zur Ruhe gegangen war.

Gleich darauf trat Frau Bettina ein. Der Arzt hatte sie über Annelies Zustand völlig beruhigt.

Die drei Damen plauderten nun ein Weilchen zusammen. Dann verabschiedete sich Herrn.

Morgen früh bin ich wieder auf meinem Posten, Fräulein Böhmung. Heute war ich ein wenig pflichtvergessen.“ sagte Frau Bettina zu ihm.

Frau Bettina blieb, nachdem Herrn gegangen war, noch ein Weilchen bei Annelies. Sie hatten sich noch viel zu sagen. Wer geistiger, als sonst, ging die alte Dame zur Ruhe.

„Du wirst mich ja in dieser Nacht nicht brauchen, Annelies?“ fragte sie.